

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der Wildbader Anzeiger erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Beile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 56.

Mittwoch, den 16. Mai 1900.

17. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.

Herstellung einer Waldschukhütte.

Für die Saatschule II. 113 Wanne Pflanzgarten soll eine Blockhütte hergestellt werden. Das erforderliche Holz wird aus dem nächstliegenden Waldteil abgegeben.

Kostenüberschlag, Plan und Bedingungen können auf der Revieramtskanzlei eingesehen werden.

Euchtige Unternehmer wollen ihre Gebote bis spätestens

Mittwoch, den 23. Mai
vormittags 7 Uhr

beim Revieramt einreichen.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf



am Montag, den 21. ds. Mts. vormittags 11 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad:

aus Stadtwald III. Sommersberg Bldkerhalbe:

19 Km. tann. Prügel I. Cl.

62 " " " II. Cl.

aus Stadtwald III. Sommersberg Wildbaderhang:

53 Km. tann. Prügel II. Cl.

8 " " Reispfingel,

aus Kegelhöl Abt. 6 Schöngarn:

9 Km. buch. Prügel II. Cl.

23 " tann. Prügel II. Cl.

23 " " Reispfingel,

aus Kegelhöl Abt. 7 Schöngarn:

68 Km. buch. Prügel II. Cl.

7 " tann. " I. Cl.

170 " " " II. Cl.

136 " " Reispfingel.

Den 14. Mai 1900.

Stadtschultheißenamt:
Bühner.

Drei neuemeltige

Gaisen

hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Orangen

empfehlen

Chr. Batt.

Wildbad.

Aufforderung.

Diejenigen Steuerpflichtigen, welche mit der Bezahlung der vom 1. April 1899 bis 1900 verfallenen Steuern und sonstigen Schuligkeiten noch im Rückstande sind, werden wiederholt aufgefordert, solche innerhalb 8 Tagen zu entrichten; im Falle längerer Verzugs müßte gegen die Säumnigen das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden.

Den 14. Mai 1900.

Stadtpflege.

Ein ordentliches

Mädchen

nicht unter 18 Jahren wird bis 1. Juni gesucht.

Näheres in der Expedition.

Düngeralk

vorzüglich wirkendes Düngemittel empfiehlt billigt

J. F. Gutbus
Wildbad.

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.

Der verehrl. Einwohnerschaft von hier u. Umgebung mache hiermit die ergebene Mitteilung, dass ich am

Montag, den 14. Mai

Hauptst. Nr. 110 eine

Fisch, Wild-, Geflügel und Delicatessen-Handlung

verbunden mit Weinstube eröffnet habe.

Indem ich reelle, prompte u. aufmerksame Bedienung zusichere zeichne

Achtungsvoll

Adolf Blumenthal.

Champagner, diverse Marken in $\frac{1}{1}$ u. $\frac{1}{2}$ Fl.,

Griechische Original-Weine

der Importfirma F. C. Ott, Würzburg

und

alte Ungar-Weine, direkt importiert,
in verschiedenen Preislagen erhältlich, empfiehlt

Chr. Brachhold.

Café roh u. gebrannt Café

wohlschmeckend

per Pfd. M. 1.— 1.20 1.60 1.80 2.—

G. Lindenberger, Conditior.

Bodenöl „Bendol“.

Zum Einölen der Fußböden von Bureau, Verkaufsläden, Restaurants, Wohnzimmern, Schulzimmern, Spitalern, Treppenaufgängen, überhaupt von viel begangenen Lokalitäten ist das

geruchlose Bodenöl

das geeignetste und praktischste da dieses Bodenöl — besonders dem bisher gebräuchlichen, unangenehm riechenden Leinöl gegenüber — geruchlos ist, rasch trocknet, nicht harzt und schmiert. Zu haben bei

J. F. Gutbub.

Plakate:

„Zimmer zu vermieten“

und

„Hier wohnen Kurgäste“

sind vorrätig in der Buchdruckerei von Bernh. Hofmann.

Milch

ist stets zu haben

in der Silberburg.

Wasserglas

(zum Eierreinmachen)

empfehlen

Chr. Batt.

Flaschen-Bier

(hell u. dunkel)

auf Bestellung frei ins Haus geliefert empfiehlt Hermann Kuhn.

Zu haben bei
G. Riexinger, Buchbinder
Hauptstraße 105.

Gesetzlich geschützt!



Gesetzlich geschützt!

Zu haben bei
G. Riexinger, Buchbinder
Hauptstraße 105.

W i l d b a d.

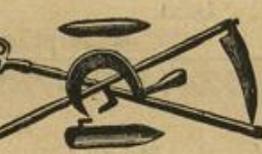
Schuhwaren-Geschäft.

Wilh. Luz, Schuhmacherm., Hauptstr. 91

empfehlen sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter Schuhe und Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten.

Ferner empfehle Turnschuhe, Gumigaloshen, Holzschuhe mit und ohne Filzfutter, Preise billigst.

Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig.



in besten Qualitäten empfiehlt.

Schaufeln, Spaten, Gussstahlsensen, Sichel, ächte Mayländer Wetzsteine, Patentsensenringe, Heu-, Schüttel- und Dung-Gabeln etc.

Fr. Treiber.

England und Transvaal.

Birmingham, 12. Mai. Chamberlain hielt gestern hier eine Rede, worin er sich aufs schärfste gegen die Partei mit dem doppelten Gesicht wendet, welche den Krieg unterstützte, um mit ihrer Wählerschaft gut zu stehen, aber durch die Angriffe auf den Kolonialminister ihren Neigungen frönd. Chamberlain beschuldigt Baneremann, er habe den Bemühungen der Regierung den Frieden zu erhalten, entgegengehandelt. Er hoffe, die Nation werde Klugheit und Mut genug besitzen, um den Fehler gut zu machen. Was die Hauptbedingungen der Beilegung des Streits mit den Republiken anlangt, so definiert Chamberlain dieselben wie folgt: Die Regierung habe nicht die Absicht, die Unabhängigkeit der Republiken aufs neue anzuerkennen, während die territorialen Herrschaftsgebiete der Königin der englischen Flagge einverleibt werden müssen. Die persönliche Freiheit werde geachtet. In den Republiken müßte eine Zeit lang eine militärische Administration eintreten. Es beabsichtige die Regierung, sobald dies gefahrlos möglich sei, die beiden Republiken in einen großen Teil der Kolonien mit eigener Regierung einzubeziehen.

London, 12. Mai. Dem Bureau Loffan wird aus Pretoria vom 10. Mai gemeldet: Heute zeigt eine Depesche an, daß eine englische Entsatzkolonne (für Masering) schnell der Betschuanaland-Eisenbahn entlang vor-

rückt. Die Kolonne zählt 3000 Mann und bringt in Eilmärschen bei Tag und Nacht vorwärts. Gestern erreichte Bryburg. Einzelheiten über Kämpfe fehlen, außer der Mitteilung, daß die Engländer durch Burenkommandos angegriffen werden.

London, 12. Mai. Lord Roberts telegraphiert: Ich besetzte Kroonstad, ohne auf Widerstand zu stoßen. Lord Roberts meldete dem Kriegsamt heute nachmittag: Ich zog in Kroonstad ein, ohne Widerstand zu finden. Um 1 1/2 Uhr wurde in Kroonstad die Union Jack unter den Hochrufen der wenigen britischen Einwohner gehißt. Präsident Steijn flüchtete gestern abend, nachdem er vergebens versucht hatte, die Burgbesatzung zu überreden, den Widerstand fortzusetzen. Die Buren Transvaals erklärten, sie wollten nicht länger im Freistaate kämpfen, und zogen nach dem Baalflusse ab. Die Freistaatsburen beschuldigten die Transvaalburen, sie erst benützt zu haben und jetzt im Stiche zu lassen. Viele Freistaatsburen begaben sich nach ihren Wohnungen zurück. Bevor Steijn Kroonstad verließ, proklamierte er nunmehr Lindley zum Sitz der Regierung des Orange-Freistaates. Die Generale Botha und Dewet begleiteten die Transvaalburen.

London, 14. Mai. Neutermeldung aus Tshabanhu: Nachdem man erfahren, daß das Burenkommando auf dem Erinaline-Hügel 15 Meilen nördlich von Brabant lagert, wurde gestern von größeren britischen

Truppenabteilungen mit Geschützen eine Reconnoszierung unternommen. Die Buren hatten die Position bereits verlassen. Nach einer Mitteilung der Eingeborenen zogen sich die Buren in der Richtung nach den Wagnallingbergen zurück.

Kroonstad, 14. Mai. Ein Feldkornet übergab Roberts die Stadt, Roberts zog nachmittags ein. Die Buren zogen nach dem Baalfluß, wo sie sich verschanzen.

K u n d s c h a n.

Heilbronn, 11. Mai. In der gestern abend unter dem Vorsitz des Gemeinderats-Schloß stattgefundenen Sitzung des Gemeinderats kam das Gesuch des Oberbürgermeisters Hegelmater um Erhöhung seines Gehalts, welches zur Zeit 11 000 M. beträgt, zur Verhandlung. Die Etatskommission beantragte, den Gehalt um 1000 M. zu erhöhen, welcher Antrag nach längerer Debatte mit 9 gegen 6 Stimmen angenommen wurde.

Tübingen, 9. Mai. Wegen eines Verbrechens der vorsätzlichen Brandstiftung wurde heute der Schreinerlehrling Karl Mater von Eckenweiler, O. A. Rottenburg, zu der Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 2 Monate, abzüglich 1 Monat und 15 Tage Untersuchungshaft, verurteilt. Mater war bei Schreinermeister Luz in Nagold in der Lehre und hat, um das Lehrverhältnis lösen zu können, seinem Zugeständnis gemäß am 11. Febr. ds. Js. abends die Sägsäbne unter der

Werkstätte angezündet so, daß diese und das Gebäude in Brand gerieten und dieser nur durch die schnelle Hilfeleistung der Feuerwehr wieder gelöscht werden konnte. Der entstandene Schaden beläuft sich auf 400 M. Der Angeklagte behauptete, er habe bloß die Werkstätte wegbrennen wollen, daran, daß das ganze Haus niederbrennen könnte, habe er nicht gedacht.

Guiebel, Oa. Tübingen, 10. Mai. Auf tragische Weise fand der noch nicht 30 Jahre alte Rosenwirt Sulz von hier einen jähen Tod. Derselbe wollte heute früh ein Schwein zum Eber führen, als beim Ausladen des Tieres auf den Wagen infolge des Schreiens das Pferd scheu wurde. Sulz versuchte dasselbe zu halten, geriet aber dabei unter den Wagen, dessen Räder ihm über den Nacken gingen und ihm so schwere Verletzungen beibrachten, daß der Tod augenblicklich eintrat.

Rottenburg, 9. Mai. Gestern vormittag wurde Pfarrer Faulhaber von Hall zur Erstehung seiner ihm vom Haller Schwurgericht zuerkannten Gefängnisstrafe durch einen Zivilkondukteur in das hiesige Landesgefängnis eingeliefert.

Kottweil, 13. Mai. Der Buchbinder Alber von Schömberg, welcher gestern mit 1 Uhr per Zweirad die Steige am Höllenstein in rasendem Tempo herunterfuhr, begegnete bei der Neckarbrücke in der Au einem Mühlewagen. Beim Ausweichen wurde er, da er die Trottoir-Einfassungssteine streifte, mit solcher Wucht ab- und an einen Kastanienbaum geworfen, daß ihm der Schädel vollständig eingedrückt wurde und er tot vom Plage getragen werden mußte.

Friedrichshafen, 13. Mai. Heute morgen 8.50 stieg der internationale Lustballon des Oberrheinischen Lustschiffervereins mit 10 Herren, worunter Professor Hergesell aus Straßburg bei dem Zepplinschen Ballonplatz in Manzell auf; der Ballon wurde mit Wasserstoffgas mittelst Schläuche aus den Flaschen gefüllt. Nachdem 3 Probeflüge aufgeschlossen, welche eine nordöstliche Richtung nahmen, erfolgte auch der Aufstich des Ballons, welcher ebenfalls in gleicher Richtung in einer Höhe von 800 Mtr. nach 5 Minuten in den Wolken schon dem Auge verschwand. Der Aufstieg ging ruhig und rasch vor sich und wurde von einer großen Zuschauermenge, worunter Graf Zepplin und verschiedene Herrschaften, begeistert Hurrah nachgerufen.

— Wie gemeldet wird landete der aufgelassene Ballon um 1 Uhr nach günstiger Fahrt über die Zugspitze und den Wetterstein bei Mittenwald in den bayerischen Alpen, in der Luftlinie ein Weg von ca. 150 Kilometer. Gleichzeitig wurden auch in München, Berlin, Wien, Petersburg Lustballone zu wissenschaftlichen Untersuchungen abgelassen.

— Vom Bodensee. In der Nacht zum 4. Mai wurde die alte Eisenbahnbrücke über die Murg bei Frauenfeld abgebrochen und durch eine schon fertig montierte neue Brücke ersetzt. Um 1/11 Uhr passierte der letzte Eisenbahnzug die alte Brücke, und um 11 Uhr 20 Min. stand schon die neue Brücke auf dem Plage der alten.

— In den Blättern liest man meist günstige Berichte über den bisherigen Verlauf der Obstblüte. Bleiben ungünstige Witterungsstörungen aus, so darf in diesem Jahre einer besonders reichen Obsternte entgegenzusehen werden.

Weiler i. Gl., 10. Mai. Die Reben haben sich noch nie so schön gezeigt wie in diesem Jahr. Man ist zur Zeit mit dem Hacken derselben beschäftigt. Die Traggerten sind mit Sämlingen überladen; die Stimmung des Winzers ist eine sehr gute. Das Weingeschäft steht ganz still, seit Wochen sind keine Käufe mehr abgeschlossen worden. Vorräte sind immer noch vorhanden. Angebots der guten Weinausfluten wären die Signer zum Herabgehen im Preis geneigt. Man bietet Wein an zu 29 M pro Hektoliter.

— Nachklänge zu den Berliner Festlichkeiten. Das Ausland beschäftigt sich noch immer lebhaft mit den glanzvollen und ohne jegliche Störungen verlaufenen Festtagen anlässlich der Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen und dabei wird stets die hohe politische Bedeutung dieser Besuche von Fürstlichkeiten aus fast allen europäischen Ländern hervorgehoben, wenn gleich diese Zusammenkunft keinerlei neue politische Abmachungen hervorgebracht habe. Unter einem stark schiefen Gesichtswinkel löst aber die Wiener „Neue Freie Presse“ sich nachträglich ihr Urteil über Absicht und Wirkung des Besuches des Kaiser Franz Josef diktiert, indem sie der Ansicht Raum giebt, die Reise und der Aufenthalt Franz Josefs sei erforderlich gewesen, um der geheim und offen getriebenen Minicarbent gegen den Dreibund in wirksamster Weise das Werkzeug aus der Hand zu winden.

— In diesem Jahre feiern die Buchdrucker den 500jährigen Geburtstag Johannes Gutenbergs, des Erfinders der Buchdruckerkunst. In allen größeren Städten rüsten sich die Angehörigen des graphischen Gewerbes zur würdigen Begehung dieses Gedenktages. Die größten Festlichkeiten finden am 23., 24. und 25. Juni in Mainz, dem Geburtsort des Erfinders, statt. Ein großer historischer Festzug wird hier veranstaltet. In Straßburg, wo Gutenberg eine Zeit lang seine Kunst übte, ist ebenfalls eine größere Feier geplant, deren Haupttag am Sonntag den 17. Juni stattfindet, und an welcher ein großer Teil der Buchdrucker aus dem Großherzogthum Baden sich beteiligt. In den Städten Baden-Baden und Achern u. a. wurden von den dortigen Angehörigen des graphischen Gewerbes an den Gemeinderat ein Gesuch mit der Bitte gerichtet, irgend eine Straße oder Platz nach dem großen Meister zu nennen.

— Graf Pobjadowsky begab sich nach Leipzig, um im Auftrage des Kaisers der von dem deutschen Buchgewerbeverein veranstalteten Vorfeier der 500. Wiederkehr des Geburtstages Gutenbergs und der Enthüllung des allgemeinen deutschen Ehrendenkmals der Buchdruckerkunst beizuwohnen. Gleichzeitig wird die Eröffnung des deutschen Buchgewerbehauses und die Einweihung der Gutenberghalle erfolgen.

— Auf einem Ball der Metz-Handelsleute in Mannheim fiel eine Frau beim Tanzen um und starb. Ein Herzschlag hatte sie getödtet. Ursache: zu starkes Schütteln.

— Die Polizei in München fahndet nach zwei Kirchenräubern, die in Innsbruck (in Tirol) Edelsteine und Perlen gestohlen haben, mit denen die Gebeine des seligen Andreas von Minn in der Wallfahrtskirche geschmückt waren. In einer Münchener Wirtschaft haben die Diebe eine Perlen-

stickerei verloren, die vom Mantel des seligen Andreas herrührt.

— Ein schreckliches Familiendrama hat sich zu Feldmoching in Bayern abgespielt. Die Frau des Hausbesizers Müller wurde in der Nacht von religiösem Wahnsinn befallen. Sie befahl ihren beiden Kindern, einem Mädchen von zehn und einem Knaben von acht Jahren, Gebete herzusagen und richtete dann einen scharf geladenen Revolver auf ihren im Bette schlafenden Gatten, dem sie einen Schuß in die Lunge beibrachte. Dann wurden die Kinder von der Irtsinnigen mit der Waffe bedroht, doch verkrochen sie sich unter der Bettdecke und flüchteten dann, nur mit dem Hemd bekleidet, zu Nachbarnleuten. Als sie hier die That der Mutter schreckenbleich erzählt hatten, drang man in die Müllersche Wohnung und fand hier Frau Müller tot mit durchschossener Brust vor. Die Unglückliche hatte nach der Flucht ihrer Kinder die Waffe auf sich gerichtet und sich erschossen. Ihr Mann lebte noch, doch ist seine Lunge schwer verletzt. Der Revolver lag im Bette des Mannes.

— Bestialischer Mord. Seit Jahren lebte in einer elenden Hütte ohne Fenster und Thüren, die durch alte Teppiche und Stoffe ersetzt waren, an einer abgelegenen Straße des Pariser Vorortes Colombes eine Greisin namens Karoline Fromentin, die von einer Armenunterstützung und Almosen lüchelt ihr Dasein fristete. Als die Nachbarn am Mittwoch die alte Frau nicht aus ihrer Wohnung treten sahen, wurden sie unruhig und schauten selbst nach. Ein furchtbarer Anblick bot sich ihnen. Die Greisin lag tot mit aufgeschnittenem Unterleibe auf ihrem Bette; die Eingeweide waren herausgerissen und ihr in's Gesicht geschleudert worden. Die Untersuchung ließ keinen Zweifel darüber, daß man es mit der Greuelthat eines Monomanen im Genre des Jack-the-Ripper, der London so lange Zeit in Aufregung setzte, zu thun habe.

— Rabeneltern. Der Zeitungsträger Ott von Wien und seine Frau wurden unter dem Verdachte verhaftet, ihr seit einigen Tagen vermißtes fünfjähriges Söhnchen durch Abschneiden der Gliedmaßen grauenvoll ermordet, die Leiche im Ofen verbrannt und den teilweise verkohlten Körper in die Donau geworfen zu haben.

— Der Mörder der 4jährigen Tochter des Schneidermeisters Schwengler in Storchneß bei Bissa wurde in der Person des 15jährigen Sattlerlehrlings Schwierz verhaftet. Der jugendliche Lustmörder hat die That bereits eingestanden.

— Massenmörder. In Costiglion-Florentino (Italien) tödtete ein Landmann namens Meurel im Wahnsinnsanfall neun Personen seiner Familie, verwundete andere Personen und zündete sodann seinen Viehstall an, so daß die Tiere verbrannten. Es gelang schließlich ihn festzunehmen.

— In Aachen verbrannte die Frau des Webers Grombach im Anfall einer Geistesstörung ihr 18 Monate altes Söhnchen im Ofen.

— Muttermord. In Neuwalldorfen (Kreis Sanderheim) erschlug der Invalide Brunke seine Mutter und schnitt sich dann den Hals ab. Beide sind tot.

— Kapitän Andrée in Gothenburg erklärte, er sei überzeugt, daß man in diesem Sommer Nachricht von seinem Bruder erwarten könne.

Die Abgründe.

Novelle von F. Stöckert.

7) (Nachdruck verboten.)

„Rege Dich doch nicht unnütz auf, Stausen,“ mit diesen Worten trat der Professor Mehlo jetzt zu ihm heran, und fasste ihn unter den Arm ihn nach einer Fenster-nische geleitend.

„Das Erwachen und Erkennen wird auch deiner Frau nicht erspart werden!“

„So, meinst Du, daß sie sich ändern könnte?“

„Aber ich bitte Dich, sie ist jung, und wie ändert man in solcher Jugend seinen Charakter, seine Ansichten. Dazu ist sie Deine Frau, nach und nach wirst Du sie für Deine Ansichten zu gewinnen suchen. Sie muß Deine neuesten Werke kennen und verstehen lernen, Dein Drama —“

„Mein Drama,“ unterbrach ihn Stausen mit einem bitteren Aufschrei; „meine Frau und dieses Geisterwerk, das sind die denkbar schroffsten Gegensätze. Wenn sie je eine Auf-führung desselben sehen sollte, fürchte ich, würde sie das gänzlich von mir entfremden!“

„Aber wie sollte das vermieden werden?“

„Nun ich werde ihr sagen müssen, daß ich es nicht wünsche, daß sie es sieht.“

„So wird das Drama sicher zu der verbotenen Frucht am Baume der Erkenntnis für sie. Die Schlange wird sich dann auch finden, die sie veranlaßt, sich es dann heimlich anzusehen.“

„O Erica wird nie etwas gegen meinen Wunsch und Willen thun!“

„So bist du dessen so sicher! Sie ist doch auch nur eine Evasochter, nicht frei von den Schwächen ihres Geschlechts, eine so vollkommene Frau wäre doch auch sehr langweilig.“

Langweilig! Wie Wetterwolken flog es über Stausens Gesicht. Langweilig, das war wohl das Prädikat, was die Gesellschaft seiner Frau schon beigelegt, und ihn, den geistreichen Mann, bedauerte man natürlich, daß er keine bessere, passendere Wahl getroffen. Finster flog sein Blick zu ihr hin-über, da sprach sie wahrhaftig noch mit dem ovidischen Menschen, dem Rechtsanwalt! Hätte er gehört, was sie gesprochen, wäre seine Stimmung wohl noch etwas erregter geworden. Erica glaubte ihren Mann entschuldigen zu müssen; er hatte sicher die Bitte des Herrn Wolter ganz falsch aufgefaßt, wohl gar sie für Spott und Hohn gehalten. In einfachen Worten sprach sie sich dem Rechtsanwalt gegenüber aus in dieser Weise, von dem festen Glauben ausgehend, daß er an so etwas nicht gedacht. Warum sollte er nicht gern Choräle hören, waren doch nicht alle Menschen so glaubenslos wie ihr Mann. Der junge Mann sah sie erst sprachlos an, und dann ging es wie eine tiefe Bewegung über seine Züge; es war ihm plötzlich als atmete er eine reinere Luft, ein Bild aus ferneren Zeiten flog vor seinem Geiste auf, seine längst verstorbene Mutter, wenn sie in seinen Kindertagen an seinem Bettchen saß und mit ihm betete.

„O, gnädige Frau,“ stammelte er, und beugte sich dann in seiner Verwirrung tief herunter, um ihr die Hand zu küssen.

„Frau Doktor Stausen ist ein Engel,“ sagte er, als er nachher wieder in den spott-süchtigen Kreis der jungen Damen und Herren

trat. „Ich habe mich wirklich geschämt und kam mir wie ein ungezogener Bube vor, als sie so ahnungslos vor mir stand und ihren Mann zu entschuldigen suchte, der natürlich meine Absicht sofort durchschaut hatte.“

Er sagte das alles so ernsthaft, daß Niemand sich versucht fühlen konnte, die Sache lächerlich zu nehmen. Nur Valentine sah mit geringschätziger Miene auf den Neuzigen, es war eben auch nur wieder das hübsche Gesicht, was ihn gefangen genommen, von dem rührenden Zauber eines solchen Charakters, wie Ericas, hatte sie keinen rechten Begriff. Der Rechtsanwalt Wolter aber war von diesem Abend an der eifrigste Verteidiger der jungen Frau, und duldete nie wieder, daß man in seiner Gegenwart über sie spottete.

4.

„Was hattest Du Dich nur so lange mit dem Rechtsanwalt Wolter zu unterhalten?“ fragte Stausen Erica auf dem Heimwege.

„O, ich habe dich nur entschuldigt, Du warst doch sehr schroff, als er mich um die Choralmelodie bat.“

„Mich entschuldigt! Herr des Himmels ist es denn möglich! Und ich meinte wunder was für Selbstbeherrschung ich gezeigt!“ rief Stausen aufgeregt. Nein, das ging denn doch zu weit, unmöglich konnte es so länger fortgehen, er mußte versuchen, seine Frau für die Gesellschaft, in welcher man nun doch einmal lebte, zu erziehen, mochte ihr Glaube an die Menschheit, ihre kindliche Unbefangenheit dann auch zerstört werden, es war immer noch besser, als wenn sie zu einer lächerlichen Figur in diesen Kreisen wurde, wie es heute schon fast den Anschein gehabt, daß es gerade diese Unbefangenheit, dieses rührende Vertrauen, mit welchem sie in diese Welt des Habens und des Mißtrauens geschaut, gewesen waren, das ihn nicht so sehr angezogen, das machte er sich heute nicht mehr klar, wo die Furcht sich lächerlich zu machen, ihn so ganz und gar beherrschte.

So begann er denn noch an demselben Abende seine Erziehungsversuche, und suchte ihr klar zu machen, daß der Rechtsanwalt Wolter der letzte wäre, der sich Choralmelodien vorspielen ließe. Daß sie den Spott aus seiner Aufforderung nicht herausgefunden, sei ihm unbegreiflich. Wenn er nicht ein entschiedenes Verbot dagegen eingelegt, hätte sie sicher zum allgemeinen Gelächter nur Choräle gespielt.

„Aber ich kannte ihn doch gar nicht, wie sollte ich denn ahnen, daß er so abscheulich war!“ rief die junge Frau, der die Thränen in die Augen treten wollten, in solchem gereizten Tone hatte Stausen ja noch nie zu ihr gesprochen.

„Du kennst die Welt überhaupt noch nicht, Kind!“ versetzte dieser; „in dem kleinen Kreis von fast lauter alten frommen Damen, in welchem Du gelebt, und wo Du wie ein Kind behandelt und erzogen wurdest, konntest Du freilich keine Welt- und Menschenkenntnis sammeln. Jetzt aber bist Du meine Frau, und wir leben in einer Welt der verschiedensten Elemente, fromme Beischwestern sind gerade nicht sehr stark darin vertreten. Als meine Frau mußt Du Dich notwendig

mit Sicherheit bewegen lernen in diesen leichtlebigen, nicht gerade frommen, aber un-streitig interessanten Kreisen, vor allen Dingen Dich nicht lächerlich machen, wie es heute beinahe geschehen.“

Erica schreckte förmlich zusammen. „Ich — lächerlich! O, Benno, Du — Du kränkst mich!“ Alle Farbe war aus ihrem Gesicht gewichen; es war ihr, als sähe sie zwischen ihnen beiden eine gährende Kluft sich auf-thun, weiter, schaurig, unüberbrückbar!

„Ich wollte Dich nicht kränken, Erica, ganz gewiß nicht, nur ein wenig wollte ich Dir die Augen öffnen.“

„Damit ich sehe, wie schlecht, wie er-bärmlich diese Menschen sind, was kann uns überhaupt an solcher Gesellschaft liegen.“

„Das verstehst Du wieder nicht; sie ist der volle Lebensstrom, in welchem wir schwimmen, mögen wir auch hin und wieder scheitern, stranden mit unseren Hoffen und Wünschen, es ist immer besser, als außerhalb der Ge-sellschaft stehen, denn das bleibt ein leeres inhaltsloses Dasein. Der Mensch muß sich ausleben, seiner Individualität gerecht werden, das aber können wir nur allein in den Strömungen, dem Auf und Nieder des ge-sellschaftlichen Lebens und nicht in den ein-seitigen Verhältnissen, in welchen Du auf-gewachsen.“

(Fortsetzung folgt.)

Verchiedenes.

.. (Eingegangen.) Reisender (auf einer Station in ein Coupé steigend, in welchem nur ein Platz am Fenster frei ist, den jedoch der gegenüberstehende Passagier mit seinen Gepäcksstücken belegt hat): „Gehören diese Sachen Ihnen?“ Passagier (schlau): „Nein, die gehören einem Herrn, der nur auf einen Augenblick ausgeflogen ist!“ — In diesem Moment setzt sich der Zug in Bewegung. — Der Reisende, die List durchschauend, packt sämt-liche Sachen und wirft sie zum Fenster hinaus. Passagier (entsetzt): „Uns Himmelswillen, was machen sie denn?“ Reisender (sich ge-mütlich wieder setzend): „Na, wenn der Herr schon den Zug versäumt hat, so wirds ihm doch lieber sein, er hat sein Gepäck bei sich!“

.. (Aus der Naturgeschichte.) „Nun, Henry, der Herr Lehrer hat Euch also die Raupe und den Schmetterling erklärt, kannst Du mir auch sagen, wie der arme Wurm heißt, dem ich dieses Seidenkleid zu ver-danken habe?“ — „O ja, Mama, — Papa!“

.. (Der einzige Fehler.) Zimmerver-mieterin (Witwe): „... Etwas ist an den Männern doch immer auszusetzen! Mein gegenwärtiger Mieter z. B. ist fleißig, ruhig, nüchtern, ordentlich — nur will er mich absolut nicht heiraten!“

.. (Forschungstrieb.) Mama: „Wenn du noch ein Stück Torte isst, dann kriegst du heute Nacht den schwarzen Mann zu sehen.“ — Karlchen (nach kurzem Bedenken): „Na, gib mir doch noch ein bißchen. Ich will doch mal sehen, was an der Sache eigentlich daran ist.“

.. (Schlau.) „... Zu Allem, was Dir Deine Frau sagt, antwortest Du immer „ja“ und thust es doch nicht!“ — „Darauf kommt es auch gar nicht an — die Haupt-sache ist, daß ich ihr nicht widerspreche!“